Riwa

Zentrale Geodaten für eigene QGIS-Projekte

[23.11.2026] Der GIS-Anbieter RIWA hat seine Geodatenplattform an die Open-Source-Software QGIS angebunden. Kommunen können zentral gepflegte Daten damit für eigene Analysen und Karten nutzen, ohne sie exportieren oder separate Bestände auf dem aktuellen Stand halten zu müssen.

Der auf Geo-Informationssysteme (GIS) spezialisierte Anbieter Riwa erweitert die Einsatzmöglichkeiten seines Riwa GIS-Zentrums. Wie das Unternehmen mitteilt, können Anwender die dort zentral bereitgestellten Geodaten nun direkt in der Open-Source-Software QGIS nutzen. Die neue Anbindung ermöglicht es GIS-Fachleuten in Kommunen, Planungsbüros oder anderen Organisationen, eigene QGIS-Projekte für räumliche Analysen, individuelle Auswertungen oder spezielle Kartendarstellungen zu erarbeiten. Die Geodaten werden über eine Schnittstelle eingebunden. Änderungen am Datenbestand stehen damit auch in den QGIS-Projekten zur Verfügung, ohne dass manuelle Datenexporte oder wiederholte Aktualisierungen notwendig sind.

Zentrale Datenbasis und GIS-Werkzeuge

Kommunen stehen vor der Herausforderung, immer größere Geodatenbestände zu verwalten, unterschiedliche Fachbereiche zu vernetzen und zugleich flexible IT-Strukturen zu schaffen. Offene Technologien und die Unabhängigkeit von einzelnen Softwareanbietern gewinnen dabei nach Einschätzung von RIWA an Bedeutung. Open-Source-Anwendungen wie QGIS bieten GIS-Fachleuten umfangreiche Werkzeuge, um räumliche Daten zu analysieren, zu visualisieren und weiterzuverarbeiten. Für die tägliche Arbeit in der kommunalen Verwaltung seien zugleich strukturierte Prozesse, spezialisierte Fachverfahren und eine zentrale Datenplattform erforderlich.

Die neue QGIS-Anbindung soll diese Anforderungen miteinander verbinden. Während das RIWA GIS-Zentrum mit seinen Fachmodulen die zentrale Plattform für die Verwaltung kommunaler Geodaten sowie für Fach- und Verwaltungsprozesse bildet, stellt QGIS zusätzliche Expertenwerkzeuge für weiterführende Analysen, individuelle Auswertungen und Visualisierungen bereit. GIS-Fachleute können damit beispielsweise Geodaten für die Analyse von Infrastruktur- oder Umweltprojekten miteinander kombinieren, individuelle Fachkarten erstellen oder komplexe räumliche Auswertungen durchführen.

Schnittstellen statt Insellösungen

Die Daten werden weiterhin zentral im RIWA GIS-Zentrum verwaltet und gepflegt, das raumbezogene Fachverfahren mit kommunalen Prozessen verbindet. So bleibt laut RIWA eine einheitliche Datenbasis erhalten, ohne dass für die Arbeit in QGIS separate Datenbestände angelegt oder aktualisiert werden müssen. Die Verbindung der beiden Systeme soll offene, vernetzte Strukturen und sichere Datenflüsse für unterschiedliche kommunale Aufgaben ermöglichen.

Mit der QGIS-Anbindung will RIWA offene Technologien gezielt in seine GIS-Lösungen integrieren. „Kommunen brauchen keine isolierten Einzellösungen, sondern Systeme, die miteinander arbeiten können“, sagt RIWA-Geschäftsführer Reinhard Kofler. „Mit der Anbindung an QGIS verbinden wir die

Vorteile einer zentralen kommunalen GIS-Plattform mit der Flexibilität offener Expertenwerkzeuge. Unser Ziel ist es, unseren Kunden mehr Freiheit bei der Nutzung ihrer Geodaten und der Wahl der passenden Werkzeuge zu geben. Denn digitale Souveränität entsteht für uns dort, wo offene GIS-Technologien und kommunale Prozesskompetenz zusammenfinden.“

(sib)

Stichwörter: RIWA, GIS, Open Source, QGIS